**Predigt am 23.2.2014**

**… der tat der Herr das Herz auf …**

**Apostelgeschichte 16, 9-15**

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbattag gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

… der tat der Herr das Herz auf …

 Was ist eigentlich das Gegenteil von „das Herz auftun“?

 Paulus hätte reden und reden können, wenn das Gott nicht getan hätte.

Er erlebte es ja häufig genug.

Er erlebte es in Athen, als er vor den Gebildeten sprach. Sie lachten nur über seine Botschaft von Jesus Christus.

Er erlebte es in vielen jüdischen Gemeinden. Sie verschlossen sich seiner Botschaft.

Einmal fasste er das so zusammen:

Die Botschaft des Kreuzes ist für die Griechen eine Torheit und für die Juden ein Ärgernis.

Wie sieht es heute aus, wo doch so viel von Jesus Christus geredet wird und gesprochen werden kann?

Nicht viel anders als damals.

Es ist erstaunlich, dass Botschaften des Hasses  ganz leicht auf offene Herzen treffen, während die Botschaft der Liebe häufig genug vor verschlossenen Herzen abgleitet.

Viele Herzen haben sich der Botschaft der Liebe und der Versöhnung verschlossen.

Es ist wie bei dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. Das Ackerfeld ist das Herz.

Und da dringt schon manchmal die Botschaft ein: Gott liebt dich und er will, dass allen Menschen geholfen wird.

Er will, dass du dich verträgst mit deinem Nachbarn. Er will, dass du dich versöhnst mit dem, der dich geärgert hat. Er will, dass du dich nicht innerlich selbst beschädigst durch Selbsthass oder Scham oder Zynismus.

Doch die Sorgen kommen wie die Vögel und fressen die guten Worte auf und die harten Anforderungen der nächsten Aufgaben zertreten die gute Botschaft wie nichts.

Und das Herz ist wieder leer und beschädigt.

Und einiges fiel auf Fels.

Harte Herzen kennt man zur Genüge. Wir wissen sehr wohl, gegenüber wem wir unsere Herzen verhärtet haben - und das manchmal Jahrzehnte lang.

Immer wieder höre ich beim Rückblick auf ein Leben: Geschwister sind auseinander gegangen. Ihre Herzen waren so verhärtet, dass nichts mehr möglich war.

Verhärtete Herzen – verhärtete Fronten.

Da kommt das Wort nicht mehr an.

Stellen wir uns vor: Lydia hätte da so gesessen: Voller Hass, voller Neid, voller innerer Unzufriedenheit. Sie wäre so beschäftigt damit gewesen, dass Paulus hätte sagen können, was er will – es wäre nicht angekommen.

Und auch, wenn das Wort unter die Dornen gefallen wäre, hätte es das Herz nicht erreicht oder wäre schnell erstickt worden.

Dornen – das sind die Schmerzen des Lebens.

Die Wunden, die nur schlecht geheilt sind und immer wieder leicht aufbrechen können.

Und wenn sie aufbrechen, ist man so mit ihnen beschäftigt, dass die Liebe keinen Platz mehr findet.

Man hört nur mit dem Herzen gut …

Aber das Herz ist häufig zu.

Es ist ein unglaublich schönes Geschenk, wenn Gott uns unser Herz öffnet für die Botschaft seiner Liebe.

Und das gibt es eben auch und viel mehr als wir denken.

Ich höre im Rückblick auf ein Leben eben nicht nur die Geschichten endloser Verhärtung.

Ich höre auch unglaublich schöne Geschichten.

Ich höre davon, wie sich Schwestern noch kurz vor dem Tod der einen miteinander ausgesprochen und versöhnt haben.

Ich höre davon, wie Menschen im Alter milder geworden sind – selbst in der Demenz.

Ich höre von der Liebe zwischen Enkeln und Großeltern.

Ich höre von unglaublicher Treue und von bleibender Sehnsucht.

Und nicht nur beim Rückblick öffnen sich Menschen für Versöhnung.

Es ist einfach schön, wie sich Herzen öffnen für die Liebe bei der Trauung oder bei der Geburt eines Kindes.

Es gibt nicht nur Herzen, die von Sorgen gefüllt sind.

Es gibt nicht nur Herzen, die verhärtet sind.

Es gibt nicht nur Herzen, die verwundet sind.

Es gibt auch Herzen, die Gott heil erhält oder die Gott heilt, die er öffnet für Güte und für Gerechtigkeit.

Was würde geschehen, wenn die Herzen der Kriegsgegner in Syrien geöffnet werden würden?

Was würde geschehen, wenn die Herzen in unserem Land geöffnet werden würden für die Not der Welt.

Was würde geschehen, wenn mein Herz und dein Herz geöffnet werden würde für den, gegenüber dem wir uns verschlossen haben?

Würden wir uns verlieren? Müssen wir uns nicht gegenüber manchem nicht auch verschließen?

Jesus hat sich nicht verschlossen und die Unversöhnlichkeit der Welt traf sein Herz mit voller Wucht. Der Hass, der Neid, die Eifersucht, die Wut, die Feigheit und Verlogenheit, die Hoffnungs- und Lieblosigkeit traf sein offenes Herz am Kreuz und er starb.

So ist das mit dem „man hört nur mit dem Herzen gut“ und das mit dem „Gott tut unser Herz auf“  keine einfache Sache; denn wenn unser Herz geöffnet ist, kommt tatsächlich nicht nur Liebe hinein, sondern auch das, was weh tut.

Doch einer Schwester, die sich gerade mit ihrem Bruder versöhnt hat, tut wohl die verlorene Zeit der Verhärtung weh – doch die Versöhnung ist größer als der Schmerz.

So können wir wählen:

Schützen wir uns vor dem, was weh tun kann, indem wir unsere Herzen verschließen –

Oder öffnen wir unsere Herzen wieder, weil wir Gott vertrauen, - weil wir vertrauen, dass die Schmerzen nicht unerträglich werden und wir so viel Trost bekommen, dass sie mehr Wert sind als eine geschützte kleine verschlossene Welt.

Lydia entschied sich für die Liebe, die verletzlich macht – so wie Jesus, so wie viele Millionen Menschen und Christen damals wie heute.

Wofür entscheiden wir uns?

Gott helfe uns – können wir bei dieser Frage nur sagen; denn wir hören sehr wohl, dass es auf ihn ankommt, dass nur er unser Herz öffnen kann und will.

Wir wären allein mit uns sehr schnell in Sorgen, in Verhärtung und in der Beschäftigung mit unseren Lebenswunden verloren.

… der tat der Herr das Herz auf …

Schön, dass er das immer wieder tut – auch heute noch.